

# DER WARE JACOB

Nr 11. 52. Jahrg. Berlin 23. 5. 31. Pr. 30 Pf



Beschlagnahmt.  
Notverordnung vom  
28. 3. 31.

„Ist es nicht ein Skandal, wie dem deutschen Mann das Recht der freien Meinungsäußerung verkümmert wird?!“

73  
31

## Der Wahre Jacob

erscheint 14 täglich an jedem zweiten Sonnabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. — Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 30 Pf. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstraße 3. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. — Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einsendungen ohne Rockporto werden nicht zururckgegeben. Alle Rechte an austratigen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. — Druck: Vorwirts Buchdruckerei, Berlin, Lindenstraße 3. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3, Telefon Dönhoff Nr. 7653 (Postcheckkonto: Berlin Nr. 33193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Baumschulenweg. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte. **Nr. 11**

# Telegraphischer Vorbericht vom Leipziger Parteitag

(Von unserem Sonder-Korrespondenten.)

(Der Tagungssaal ist künstlerisch geschmückt. Die Verhandlungen werden eingeleitet durch die Darbietung eines modernen Chorwerks „Schließt die Reihen“, vorgetragen auf drei Flügeln. Ironischer Zwischenruf des Gen. Sollmann-Köln: Tres facit collegium! Erregt fragt ein Delegierter: Soll das katholische Latein eine Provokation bedeuten? Der Vorsitzende legt den kleinen Zwischenfall bei und versichert, daß auf dem Parteitag durchaus Deutsch gesprochen werden werde.)

Gen. Otto Wels eröffnet die Debatte über die strittigen Punkte der Politik mit einer Darlegung der Notwendigkeit der Disziplin.

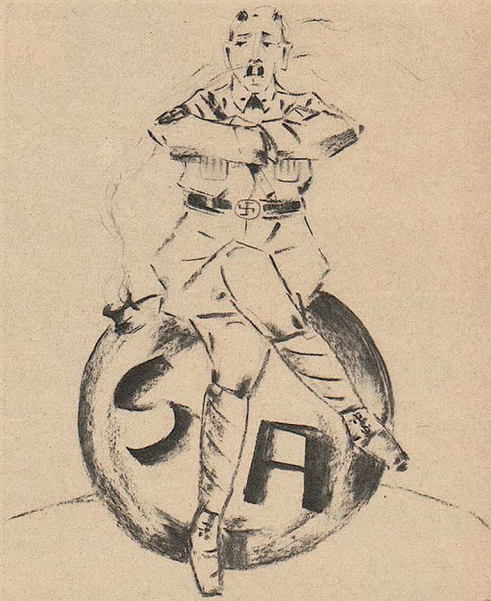
Gen. Seydewitz-Zwickau: Analysieren wir die Situation. Hätte die Fraktion unseren Wünschen gemäß

gegen den Panzerkreuzer gestimmt, so wäre die Bildung eines ausgesprochenen Rechtskabinetts die sichere Folge gewesen. Einer solchen Rechtsregierung obendrein noch zu einem neuen Panzerkreuzer zu verhelfen, dessen Kanonen ja doch nur unzweifelhaft ausschließlich gegen die Marxistische Buchgemeinschaft gerichtet worden wären, konnten wir nicht verantworten. Man sieht also, wie richtig unsere Stellungnahme war.

Gen. Eckstein-Breslau: Wels hat von Disziplin gesprochen. Ein sehr verraterisches Wort! Disziplin und Panzerkreuzer — diese militaristischen Begriffe passen wahrlich gut zusammen! Außerdem konnten wir den Fraktionsbeschluss nicht mit unserem Gewissen vereinbaren.

Gen. Sollmann-Köln: Ich gebe meiner Freude Ausdruck, ausgerechnet den Gen. Eckstein im Element theo-

Zeichnungen von R. Pfaehler



Dieses war das Instrument  
Himmelhergottsakrament,  
Mittels dessen die Marxisten  
ER gedachte auszumisten!

logischer Begriffe herumschwimmen zu sehen. Sollte sich in Anschauung dieser feuchten Situation...

Zwischenruf: Nanu? Sollmann und feuchte Situation?

Gen. Sollmann-Köln: Sollte sich, sage ich, in Anschauung dieser feuchten Situation nicht ein Brückenschlag zwischen zwei verschiedenen taktischen Auffassungen ermöglichen lassen?

Gen. Wilh. Keil-Stuttgart: Nichts da von Brückenschlag! Seydewitz und Genossen müssen der Tortur einer Mißbilligungs-Resolution unterworfen werden! Auf einen groben Disziplinbruch gehört ein grober Keil!

Gen. Engelb. Graf-Leipzig: Der Fraktionbeschluss war ein verhängnisvoller Fehler, den ich hiermit rot anstreiche. Das kommt davon, wenn das Proletariat nicht auf seine Pädagogen hört! Das Proletariat ist eine Klasse, und eine Klasse muß ihre Pädagogen haben. Der Schüler Proletariat, schmerzlich ist es auszusprechen, hat das Klassenziel nicht erreicht.

Gen. Heilmann-Berlin: Es wird niemandem die freie Meinung und das Freie Wort verwehrt werden. Bestimmt nicht! Sie brauchen nur den in jeder Nummer der Zeitschrift enthaltenen Bestellschein auszufüllen und ihn an die nächste Postanstalt...

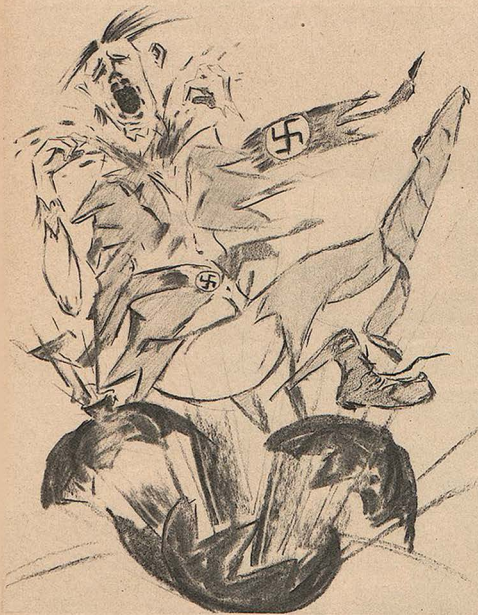
Gen. Portune-Frankfurt a. M.: Wohin soll denn eigentlich diese ganze Tolerierung noch führen?

Gen. Breitscheid-Berlin: Solche Fremdwörter sind zum Teil Glückssache, Genosse. Immerhin...

Gen. Siemsen-Jena: Also Schluß mit der Tolerierungs-Politik.

Gen. Rosenfeld-Berlin: Verschließen wir die Augen nicht vor der betrübenden Tatsache: die Partei ist nicht auf Rosenfeldern gebettet. (Allseitige Zustimmung.) Das muß anders werden.

Gen. Otto Wels: Ihre Meinungsbekundung wird der Fraktion und dem Parteivorstand als Material überwiesen werden. Parteigenossinnen und Genossen! Solche Aussprachen wie heute sind nötig! Sie schaden nicht im geringsten! Die Sozialdemokratische Partei kann nicht erschüttert werden. Es beseelt uns ja schließlich alle ein Wille. Wie könnte es auch anders sein in einer Partei, in denen der Bergmann und der Schumacher, der Ziegler und der Bader Schulter an Schulter stehen, in der sich die wohlvertrauten Namen Gellert, Schiller und Scheffel die Hände reichen, in der ein tüchtiger Arzt für gesunde Hertz- und Leber-Funktionen sorgt, in der der Graf und der Biedermann in eine höhere Einheit aufzugehen bestrebt sind, in der ein Schirmen nicht nur, sondern eine Million tüchtiger Männer die Demokratie zu schützen und zu schirmen entschlossen sind!



Aber was geschah ihm da?  
Mist war einzig die SA!  
Adolf sieht man dessentwegen  
Äußerst lebhaft sich bewegen!



*W. Kraus*



„Zu Hilfe! Zu Hilfe!  
Hier haben zwei  
meine Parole ernst  
genommen!“

## Zwei Gedichte von Joachim Ringelnatz

### Ruinenkult

Wenn der Ruinenzauber glüht,  
erschauert unser Volksgemüt,  
und eine romantische Wärme  
gießt Bowle durch unsre Gedärme.

Lichtbirne hinter Buntpapier  
gibt Sängerkehlen ein Klistier  
und sehnsüchtig weinendes Lachen  
läßt uralten Schwindel erwachen.

Denen, die sich Ruinen baun,  
wünsch ich den höchsten Lattaun  
und den von Hunden umgeben,  
die dauernd das eine Bein heben.

### Nie bist du ohne Nebendir

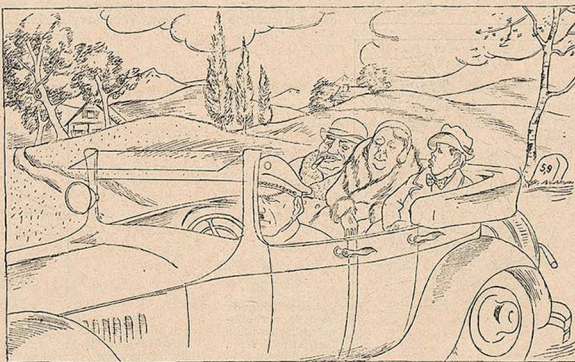
Eine Wiese singt,  
Dein Ohr klinget.  
Eine Telefonstange rauscht,  
ob du im Bettchen liegst  
oder über Frankfurt fliegst,  
du bist überall gesehn und belauscht.

Gonokokken kieken.  
Kleine Morcheln horcheln.  
Poren sind nur Ohren.  
Alle Bläs'chen blicken.

Was du verschweigst,  
was du den andern nicht zeigst,  
was dein Mund spricht  
und deine Hand tut,  
es kommt alles ans Licht.  
Sei ohnedies gut.

Zeichnung von Werner Saul

„Herrlich müßte das  
sein, hier in der Stille  
einmal längere Zeit zu  
bleiben!“  
„Wie? Was hasto ge-  
sagt? Ich glaube, der  
Junge muß mal in  
psycho-analytische Be-  
handlung!“



## Zehn Minuten bei Brüning

Der Chef der deutschen Reichsregierung steckt tief in der Arbeit. Es ist keine Kleinigkeit, neben dem Regierungsprogramm die Weimarer Verfassung und neben der Verfassung die diversen Notverordnungen im Kopfe zu behalten und sich außerdem um die Schutzzölle des Herrn Schiele, die Zollunion des Herrn Curtius, das Defizit des Herrn Dietrich, die Filmverbote des Herrn Wirth, um die Machenschaften Hitlers und Hugenbergs, um das Treiben der Gottlosen, um die Panzerkreuzer des Herrn Groener, um das Arbeitslosenproblem des Herrn Stegerwald und um die Arbeitslosigkeit des Herrn Treviranus zu kümmern . . .

Der Reichskanzler soll trotzdem, wie gerüchweise verlautet, kürzlich zehn Minuten Zeit gefunden haben, sich zwischen den Subventionswünschen daroberer Industrieherren und den Offenbarungswunden prominenter Osthilfesucher einem Rückblick auf seine erfolgreiche Tätigkeit zu widmen.

Es geschah nämlich, daß ein alter Bekannter sich unversehens bei dem Reichskanzler melden ließ und trotz der zweifelnden Mienen der Herren im Vorzimmer ins Arbeitskabinett des Regierungschefs vorgelassen wurde.

Der Besucher drückte Brüning begeistert die Hand und gab seiner Freude über die Erfolge des Reichskanzlers Ausdruck, von denen er soviel gelesen und gehört habe.

„Ich komme zu Ihnen, lieber Doktor Brüning, weil ich Sie zu Ihren Taten beglückwünschen möchte — und“, fügte der Besucher nach einer kleinen Pause hinzu, „weil ich gern von Ihnen selbst erfahren möchte, was Sie nun eigentlich erreicht haben. Mir ist das nämlich, verzeihen Sie, nicht ganz klar geworden.“

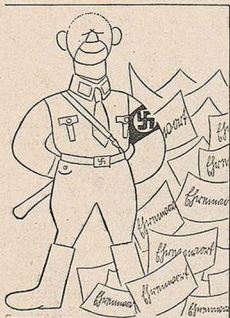
„Es ist gut, daß Sie kommen“, sagte Brüning. „Ich will versuchen, es Ihnen klar zu machen.“

Der Gast ließ sich auf dem angebotenen Stuhl nieder. „Ich nehme an“, begann er, „daß der Preisabbau durchgeführt worden ist.“ „Der Preisabbau?“ Brünings Gesicht bekam ernste Falten. „Sie müssen bedenken: Um den Preisabbau vorzubereiten, mußten wir zunächst den Lohn-

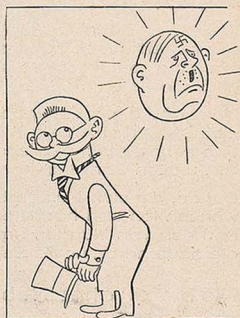
Fortsetzung auf Seite 7

# KLEINE ANZEIGEN

Zeichnungen von Jupo



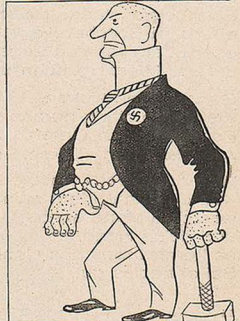
Makulatur billigst abzugeben



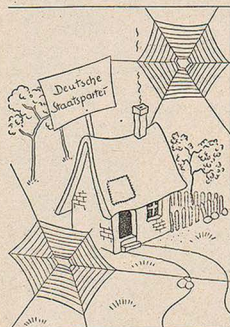
Älterer Herr, seelisch vereinsamt, sucht Anschluß



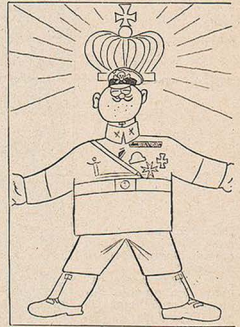
Div. Gebrauchsgegenstände zu verkaufen wegen Umstellung des Geschäfts. Reichsverband d. deutsch. Industrie



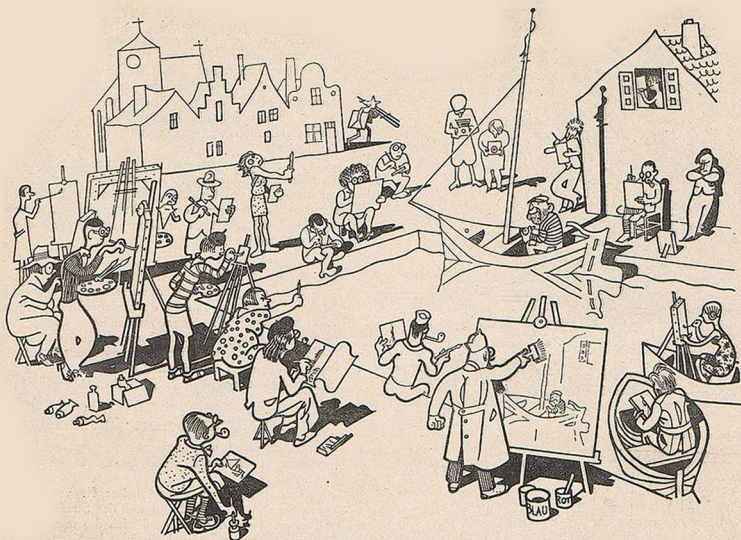
Zu tauschen gesucht Goethes sämtliche Werke, ungel. lesen, gegen guterhaltenen Schlagring. Angebote gefl. unter Fr.ck, Weimar



Ruhebedürftigen wird Aufenthaltsstätte fern ab vom Getriebe der Welt, geboten



Ich öffne die Arme allen geistig Minderbemittelten



## Karl Holtz: Das beliebte Motiv

abbau durchführen. Und das ist gelungen — soweit sind wir jetzt schon.“

„Ich verstehe“, sagte der Besucher. „Und die Steuern haben Sie auch gesenkt?“

„Gewiß“, erwiderte Brüning. „Wir haben die Steuern zum Teil gesenkt, um der Kapitalflucht nachträglich vorzubeugen. Zum andern Teil haben wir Sie erhöht, um dem Defizit Grenzen zu setzen. Und manche Steuern wieder konnten wir nicht senken, weil wir sie erst eingeführt haben.“

„So, so“, sagte der Besucher. „Aber dafür ist wohl die Arbeitslosigkeit wirksam bekämpft worden?“

„Freilich“, bestätigte Brüning. „Wir haben die Versicherungsbeiträge erhöht und eine Kommission beauftragt, sich mit dem Arbeitslosenproblem ausführlich zu beschäftigen. Die gründlichen Ergebnisse werden Sie ja gelesen haben!“

„Die habe ich gelesen“, sagte der Gast ziemlich zögernd. „Und dann“, fuhr er fort, „habe ich auch von der Zollunion gelesen. Ich nehme an, es handelt sich da um die von Ihnen verheißene Fortsetzung des Stresemannkurses in der Außenpolitik.“

Brüning versank in Nachsinnen. „Ja, sehen Sie“, erwiderte er schließlich, „in Paris haben wir uns zwar Feinde gemacht — aber in Wien ist man dafür begeistert.“

„Das freut mich zu hören“, meinte der Besucher noch zögernder. „Aber was mich weit mehr freut: daß es Ihnen

gelingen ist, die Diktaturpläne von rechts und links zu vereiteln, den Nationalsozialisten Schlappen beizubringen und die Republik zu verteidigen. Wie haben Sie das nur erreicht, Verehrtester?“

Brüning wies auf ein vor ihm aufgehäuftes Aktenbündel: „Durch die Notverordnungen, in denen ein Teil der Verfassung außer Kraft gesetzt wurde.“

„Sie waren in einer schwierigen Lage“, gab der Besucher zu. „Und es ist fast ein Wunder, daß Sie sie überstanden haben.“

Brüning blickt nach oben. „Mit Gottes Hilfe“, sagte er.

„Dann verstehe ich nicht“, fuhr der Gast fort, „warum lassen Sie Ihren Kollegen Wirth aufklärende und wertvolle Filme verbieten, warum unterstützen Sie Schutzzölle, warum liebäugeln Sie mit dem Großkapital, warum geben Sie der Reaktion soviel Spielraum. . .“

Da unterbrach ihm Brüning, der noch immer nach oben blickte: „Ich möchte die Rechtsopposition nicht reizen. In der Bibel steht, daß man seine Feinde lieben soll.“

„Das stimmt“, sagte der Gast, „aber steht denn in der Bibel auch, daß man es seinen Freunden unnötig schwer machen soll?“

Der Reichskanzler erhob sich. „Ich werde einmal nachsehen“, antwortete er, und mit einer entschuldigenden Geste fügte er hinzu: „Wenn mir meine Erfolge Zeit dazu lassen.“

G.-g.



### Hitlers Ringen um die Zentrumsseele

„Wotan hat nicht geholfen, versuchen wir es jetzt mal mit dem lieben Gott!“

Ein Mann meldete sich bei Adolf Hitler mit der Bitte, in eine SA-Gruppe eintreten zu dürfen. Die Nachforschungen ergaben, daß der Betreffende bereits in einer SA-Gruppe gewesen war, von seinem Führer aber wegen großer Dummheit entlassen wurde. Außerdem fügte man hinzu, daß Herr X. sehr kurzfristig wäre, was ihn daran hindere, den physischen Forderungen seines Berufes nachzukommen.

Darauf verfügte Adolf Hitler kurzerhand die Entlassung des betreffenden Gruppenführers mit der folgenden Begründung:

„... Die NSDAP. kommt wegen des Unverstandes der Führer um ihre besten Männer. Herr X. ist gerade der Mann, den wir brauchen. Wegen seiner Dummheit kann er an meiner Arbeit keine Kritik üben und seine Kurzsichtigkeit macht „den blinden Gehorsam“ selbstverständlich...“

Was eine Notlüge ist, wissen Sie, nicht wahr?

Wenn man garnicht mehr anders kann, dann spricht man eine Lüge aus. Das ist dann eine Notlüge. Man findet sie ziemlich häufig im menschlichen Leben.

Nun — und wenn man beim besten Willen nicht mehr anders kann, und muß einmal die Wahrheit sprechen, dann ist das eben eine Notwahrheit!

Man findet sie gelegentlich in Rechtsblättern.



„15 Pfg. für ein Ei? Ich denke, wir haben wieder Vorkriegspreise?“  
Ja, aber ich habe keine Vorkriegseier, liebe Frau!“

### Die unglücklichen Opfer

Der Setzer einer rechtsstehenden Zeitung hielt eine Nachricht in der Hand, die er gerade setzen wollte. Sie lautete:

„Gestern abend wurde der Arbeiter X. von einem angeblichen Nationalsozialisten auf der Straße niedergeschossen. Nach der Tat begab sich das unglückliche Opfer in eine Destille und trank sechs Kognaks und drei Mollen.“

Der Setzer telefonierte nach der Redaktion und sagte: „Hier liegt doch offenbar ein Diktatfehler vor, denn der Ermordete kann doch unmöglich noch sechs Kognaks und...“

„Setzen Sie gefälligst das, was Ihnen gebracht wird“, unterbrach der Redakteur, „die Sache stimmt durchaus! Denn bei uns ist allemal der Mörder das unglückliche Opfer!“

\*

In den „Führer- und Schulungsbriefen“ der Hitlerpartei heißt es wörtlich:

„Die naturgegebene Feindschaft des Bauern gegen den Juden, seine Feindschaft gegen den Freimaurer als Judenknecht muß bis zur Raserei aufgestachelt werden.“ Daraus geht ja nun klar hervor, daß alle miteinander unglückliche Opfer sind. Die ermordeten Linksstehenden sind unglückliche Opfer der nationalsozialistischen Mörder, die Nazi-Mörder sind unglückliche Opfer ihrer Führer und die nationalsozialistischen Führer sind wiederum unglückliche Opfer — ihrer verbrecherischen Veranlagung...“

\*

Die Verteidigung eines nationalsozialistischen Mörders wird demnächst etwa so aussehen:

„Ich schlug also den N. N. in seiner Wohnung mit dem Schlagring nieder. Als N. N. dann um Hilfe schrie und die Hausbewohner gegen mich mobil machte, fühlte ich mich als das unglückliche Opfer einer gegen mich gerichteten Hetze und schoß ihn tot...“

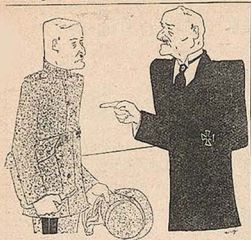
Und er wird des innigen Mitleids aller nationalen Seelen sicher sein dürfen!



„Wie konnte sich Ihr Mann nur den Arm so verrenken?“  
„Herr Doktor, mein Mann wollte mir zeigen, wie groß der Hecht war, den er gestern beinahe gefangen hätte!“



Zeichnung von Kurt Werth



Zeichnung von Lothar Reiz

## Der Fall Scheringer

„Jetzt haben Sie den Salat, lieber Oberst! Hatten wir nicht Recht, als wir davor warnten, die jungen Leute zu Festung zu verurteilen?“



Zeichnung von Kurt Hügeler

„Schlechte Zeiten sind das! Wirklich! Selbst bei 'ner Pleite springt keine Sommerreise mehr 'raus!“



„Was hat denn der Junge?“  
„Der trägt heute zum erstenmal ein Ober-Hemd!“



Sensationelles Züchtungsergebnis: Weiße Maus, die Stinkgas abzublasen vermag!

## Tschingsching, das Präparat!

Klingling, bumbum und tschingdada! Es braucht der Mensch zum Leben ja nicht Eiweiß, Zucker nur und Fett, der Nährstoff ist nur halb komplett, Notwendig ist das Eisen.

Das Eisen rollt in unserm Blut. Und wenn es rollt, dann ist es gut. Der Fabrikant, der auf dein Wohl erpicht, empfahl dir Ferridol. Doch das ist längst vorüber.

Viel wichtiger ist noch das Salz. Doch nicht das Koch- und Speisesalz. Dies Salz ist nutzlos und gemein, Ein Salz aus Salzen muß es sein, Und dann die Elixierel!

Die Elixiere blond und braun. In Flaschen, lieblich anzuschauen, Sie reinigen dir Darm und Blut. Sie sind zu allem not und gut. Und dann die Vitamine.

Die Vitamine A, B, C In Käse, Sirup, Brot und Tee, Im Obst und Bier, das Vitamin, es ist bei allem drauf und drin. (So sagt uns die Reklame.)

Klingling, tschingsching und Paukenkrach! Das Vitamin ist auch schon schwach. Jetzt hilft uns gegen Gicht und Tod das Allerneueste nur, das Jod, das Urgeheimnisvolle.

Das Jod in Salz und Zahnpasta ... Tschingsching, bumbum! — Wer lacht denn Da muß ich doch ... Ich bitte sehr! [da? Zog da nicht schon mit Schwefel wer, Tschingsching bum, um die Ecke? Herbert Schildknecht

## Lustige Zeitungsschau des „Wahren Jacob“

In der russischen Zeitschrift des Zentralkomitees des Konsomols „DIE JUNGE GARDE“ (Nr. 10, S. 46.) fand sich folgender Hymnus eines jungen Dichters, der die Industrialisierung der Liebe durch die Prostitution besingt!

Vermeide die Jungfrau! Schmerzliche Trauer belastet allzusehr ihre Unschuld! Schummernde Zweifel schwellen ihre Brust, bei der Prostituierten aber findet du die Präzision und die Gewalt der Maschine! Das ist die Stimme künftiger Jahrhunderte, der Triumphgesang der Industrie, der das Fallen der Liebesketten verkündet, die der mächtige Geist der Technik brach ...

Also los, Kinder! Baut den Strich in den Fünfjahr-Plan ein!

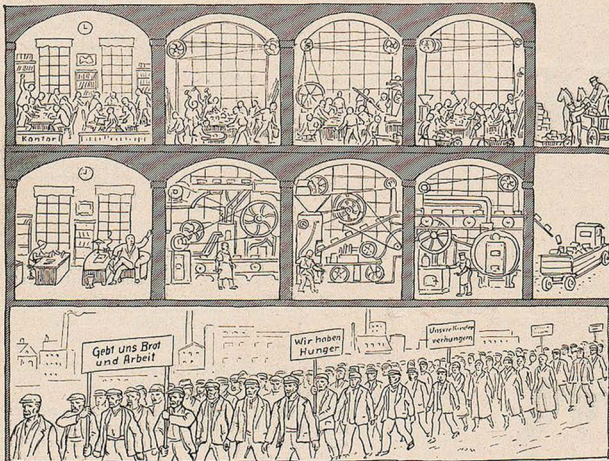
An einer Theaterkasse begibt sich neulich folgende merkwürdige Szene:

„Fräulein, ich möchte zwei Karten. Aber recht gute Plätze, wissen Sie!“ — Darf ich den Ausweis sehen?“ — „Ausweis? Wieso Ausweis? Ich will doch hier zwei Theaterkarten kaufen!“ — Mit einem Ruck schließt sich das Kassenfenster: „Herr, uzten Sie doch, wen Sie Lust haben, aber mich gefällt nicht!“

**G**roßer Kasseneinbruch in Kowno.  
Nächsten Nachmittag berichtet das Amtsblatt:  
„Die Polizei ist der Ansicht, daß zugereiste Ver-  
brecher die Hände im Spiel haben müssen, da  
alle einheimischen Verdächtigen die fragliche  
Nacht in Gesellschaft hiesiger Polizeigane ver-  
bracht haben.“  
Roda Roda

**D**er neue Mieter besah die neue Wohnung.  
„Die Wohnung würde mir zusagen“, erklärte  
er, „nur ist sie schrecklich finster. Wenn Sie  
monatlich fünfzig Mark im Mietpreis nachlassen  
würden, ließe sich darüber reden.“  
Der Hausbesitzer protestierte: „Das ist doch  
Unsinn! Sie glauben doch selbst nicht, daß die  
Wohnung, wenn sie fünfzig Mark billiger wäre,  
heller würde!“

Zeichn. von Max Valentini



**E**s genügt heute nicht mehr, verschiedene  
fremde Sprachen perfekt zu beherrschen, um  
eine passende Anstellung zu bekommen. Für  
solchen Posten bedarf es nur einer einzigen sehr  
wichtigen deutschen Sprache. Welche ist das?  
Die Fürsprache.

**A**h, welche Freude! Herr Stadtrat Insheimer  
aus Plauen — nicht wahr? — „Ja, der bin  
ich.“ — „Dacht ich mirs doch! Daher auch die  
Aehnlichkeit!“

**A**uf der Kostümprobe rief der Direktor den  
Characterspieler an; „Sie! Mensch! Sind Sie  
bei Troste? Sie wollen als Knicker-  
bockers auftreten?“  
„Selbstverständlich, Herr Direktor. Das Stück  
spielt doch am Golf von Genua.“

Zeichnung von Georg Wilke

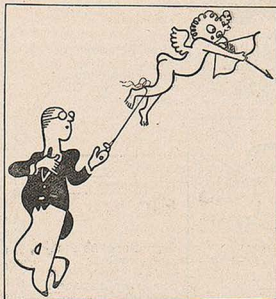


## Der Doppelgänger

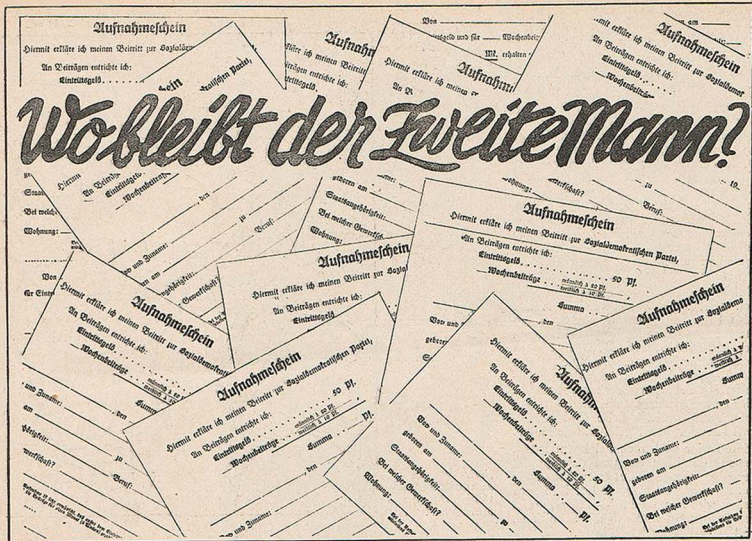
„Wissen Sie, es ist zum  
verzweifeln! Komme ich  
in ein anständiges Lo-  
kal, ergreifen die Leute  
die Flucht und sagen,  
sie wollen mit einem  
Goebbels nicht unter  
einem Dach sitzen!  
Komme ich in ein  
Nazi-Lokal, brüllt alles:  
Juden raus!“

## Die freie Wirtschaft

Überrascht immer wie-  
der durch die gigan-  
tische Steigerung ihres  
Produktions-Effekts!



Karl Holtz:  
Der Mann, der seine  
Gefühle in der Hand hat



### Schlanker- aber ohne Qualen!

Was tun manche Leute nicht alles, um schlanker zu werden. Sie schwitzen, hungern, turnen, sie nehmen sogar Gifte, die den Körper ruinieren können. Mit dem ärztlich empfohlenen Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee geht es viel angenehmer und bequemer. Eine Tasse Tee jeden Morgen macht schlank und elastisch, erneuert das Blut und ist dabei sehr köstlich und wohlschmeckend. Paket Mk. 2.—, Kuponpackung (6 fach. Inh.) Mk. 10.—, extra-stark Mk. 25.— u. Mk. 125.—. In Apotheken und Drogerien.



**DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE**  
 „Hermes“ Fabrik pharm. korm. Präparate  
 München 125 Güllstraße 7

Sieben erschienen:

## Marxistisches A. B. C.

Erläutert und zusammengestellt von  
 Arthur Crispian M. d. R.  
 Preis M. 0.20

J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H.

# Ein Mann wie Stampfer

schreibt gewiß kein schlechtes Buch!

Sieben erschien in neuer, völlig überarbeiteter Auflage:  
**Friedrich Stampfer**  
 Chefredakteur des „Vorwärts“  
**Grundbegriffe der Politik**  
 239 Seiten

Kart. M. 3,60 Leinen M. 4,50

Ein kluges Buch macht kluge Leser!

**J. H. W. Dietz Nachfolger G. m. b. H.**  
 Berlin SW68, Lindenstraße 3

**Fahrräder M. 55,-**  
 ab Fabrik frechtfrei  
 Laufmittel . . . M. 2,10  
 Luftschläuche . M. 0,85  
 Preislisten gratis  
 Friess Broscher NfH.  
 Flensburg 6

+++++  
**+ Gumm-**  
 waren, hygien. Artikel.  
 Preisliste F. 3 gratis.  
 „Medikus“, Berlin  
 SW68, Altkönigsstr. 8  
 +++++

# Die Iwan-Lehmann-Briefe an Adolf Hitler IV.

Sehr hochferhörter Herr Fiehrer Hitler! Unsere Krupe is schon kewaksen. Nu hapen wir noch ein sukekricht. Is kekstern hier bein Grosbauer als Knecht ankefanken. Hat schon fiel mitkemacht. Er hat mir ersählt, das er ein Fememerder is. (Nu weis ich aper nich kenau, war Feme ein Sosi, oter was war das fir einer?) Na is aper ekal, die hauptsache is, das er den Feme totkekricht hat. Er is auch kleich als aktifes Midkliet die Kamfkrupe beiketreten. Auch sol ich ihn prifen, op er musikälisch is, dan wil er auch als Spilmann tetich sein, er mechte die Dekels sun Schintara hapen.

Nukomt der Perich fon Sontach, wo wir den Unsuch mit Musik kemacht hapen. Also haten wir uns ale um neun fersammelt, bei Mayers in Klupzimer. Hapen nochmal kekprift und dan kinks los! Ich in heksteikener Person als Kapelmester mit ein dicken Stok bin an die Spitze marschirt. Hinterher kam Grosbauer Heinz mit die Tromel. In trei Schritt Apstant kam sein Son Frits mit die Feife. Und kans suletst kam der dike Daniel mit die Pauke.

Diefiel wir noch nich fiel keküpt haten, hapen wir imer ein und dasselpe Lit kesbielt. Wen es su ente war, finken wir fon forme an, mit dasselpe Lit. Und swar hapen wir imer kesbielt — „O, wie is es kalt keworten“ weil das ein Schulit is, und wier das noch ale kenn.

Wier misen unsre Sache aper auch kut kemacht hapen, den ale Leute hapen ausn Fenster kekukt und hapen sich gefreit. Sokar der Sosi, mit den ich susamen arpeite, hat sich sehr gefreit. Er hat imer peite Hänte forn Bauch keschlaken und hat ferchterlich kelacht. Plos sint wier leiter nicht durch das kanse Dorf kekommen. Der Ortsfoisteher, was ich sonst immer noch nich fuste, is sicher einer fon die Roten. Er kam auf mir su und fink jämierlich an suschimpfen. Tume junkensstreichie hat er kesacht und ich solte mir erstmal die Ohren aptroken. Das hat er fahäfflich su mir, den Forstant von die Hackenkreutzler kesacht. Aper tafir hap ich ihn nachher bei Mayers in Klupsimer Kropheiten an Kop keschmissen, das kein Hunt mehr ein stik Prot fon ihn nimit. Er kan sich frein, das er das nich kehert hat, was ich ales su ihn kesacht hape. Aper das eine kan ich ihn schriftlich kepen — wen die Köpfe rolen, dan sol seiner dazwischen sein! Da mechte ich kleichseitig an dieser Stele darum kepeten hapen, in unser Kreis als Henker ankestelt su ferten, wen es so feit is! Ich hape hier noch mit fele ein Hun su rupen, dieweil sie mir imer neken und schif ansehen, soll dafür ihr Kopf nachher rolen.

Iperhaupt, mit das Kopfrolen, das wäre hier funterschen. Hier sint so fele hohe Berge, da kenen die Köpfe schen lank truteln, ehe sie unten sint.

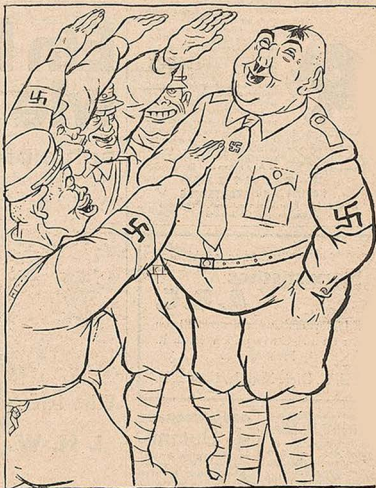
Mit forschlichcher Hochachtung  
Ihr treier Iwan Lehmann  
I. Forstant

# Der Hamburger Mord

Zeichnungen von Werner Saul



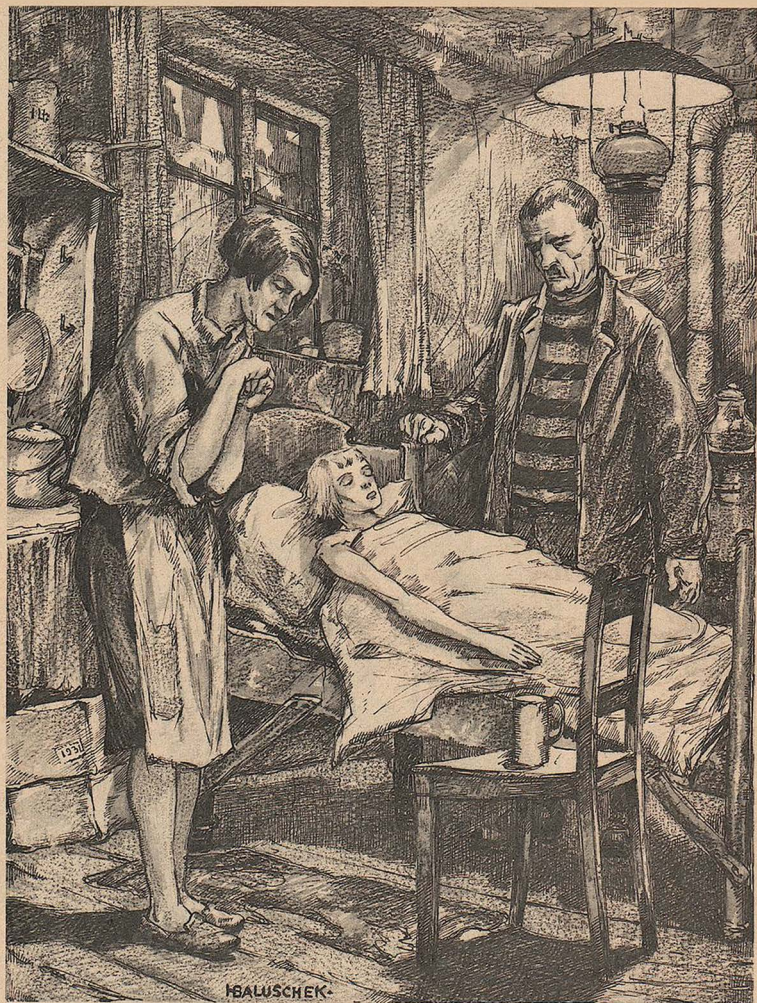
„Wir verabscheuen den politischen Mord, auf mein Wort . . .!“



„... auf mein Wort, Kinder, hahaha, hihihhi, hohoho!“



„Walvater Wodan! Du  
Herregott! Ist es nicht  
möglich, auch in der  
SPD einen Stennes-Kla-  
mauk zustande zu brin-  
gen? Anders sehen wir  
keine Rettung für uns!“



Hans Baluschek:  
Das tote Kind

# Auslands-Humor und -Satire



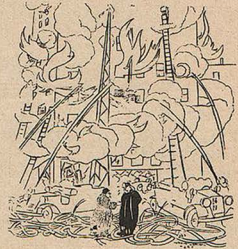
Nationalsozialistisches Kassenbewußtsein. Adolf der Schnorreihe: Alles gerettet! Kasse noch in meinem Besitz! („Götz“, Wien)



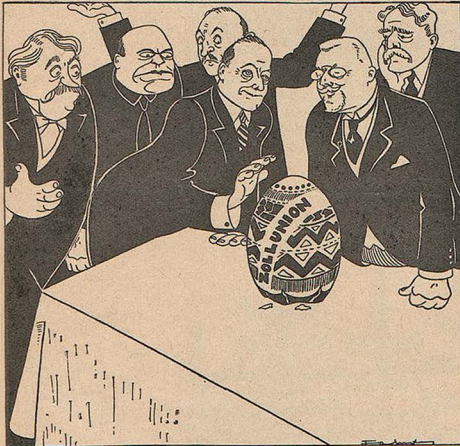
Seipel taucht wieder über Oesterreich auf! („Notenkraker“, Amsterdam)



„Warum, zum Teufel, haben Sie sich den Bart wachsen lassen?“ – „Sie warfen mir immer mein weibliches Aussehen vor.“ – „Und jetzt schau'n Sie wie ein härtiges Weib aus!“ („London Opinion“, London)



Der Raucher zum Feuerwehr-Hauptmann: „Entschuldigen Sie – würden Sie mir ein wenig Feuer geben?“ („College Life“, New York)



Die deutsch-österreichische Zollunion – das Ei des Zollunbus! („Götz“, Wien)



Ein kleiner Faden würde vom Kleid entfernt... („Journal amirant“, Paris)



„Sag', Mama, warum sind die Wanzen so platt?“ – „Weil man immer auf ihnen liegt.“ („Le Rire“, Paris)



Seipels Wiederkehr. „Die Träne quillt, die Wiener ham ihn wieder!“ („Götz“, Wien)



Gandhi, Kemal Pascha, Alphons, der Fürst von Monaco, Hitler und die südamerikanischen Staaten an der Arbeit! („Evening Standard“, London)



Wie man in den Thü-  
ringer Wald hinein-  
schreit —



— so schallt's heraus!